



KODAK GRAY SCALE



C	Red-Filter Negative	Cyan Printer	M	Green-Filter Negative	Magenta Printer	Y	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------

.00	.10	.20	.30	.50	.70	M	1.00	1.30	1.60	S	1.90
-----	-----	-----	-----	-----	-----	---	------	------	------	---	------



black	3-color	white	cyan	violet	magenta	primary red	yellow	green
-------	---------	-------	------	--------	---------	-------------	--------	-------



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.

[J. H. Blafius,] Die brennende Frage der Zeit * 1858

2301 894

UB Braunschweig

84



2301-894-3

Bibliothek
der Verlagsbuchhandlung
FRIEDR. VIEWEG & SOHN
Braunschweig

Die
brennende Frage
der
Zeit.

Der Standpunkt der Zionswächter
im Kampfe
gegen die Naturforscher.

Preis 2 $\frac{1}{2}$ Groschen.

Der Ertrag ist zur Unterstützung der entlassenen schleswig-holsteinischen
Geistlichen, Beamten u. s. w. bestimmt.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1858.

oder: Stillgestanden! auf ihr Banner schreiben möchten. Die Gesamtpartei dieser Männer scheint in letzter Zeit die Sprache verloren zu haben. Wenn die Laien auch schweigen, so könnte es sich ereignen, daß die extremen Parteien, Materialisten und Antireformatoren, sich wie Rache und Hund in die Erbschaft theilen. Es ist zu wünschen, daß jeder Einzelne dieser Gesamtpartei sich bewußt wird und es ausspricht, daß er keine Neigung hat, sich nach irgend einem Extreme hin vererben zu lassen. In geschlossener Phalanx wird der Heerhaufen dieser Partei der Zukunft ruhig in's Auge sehen dürfen. Es ist zu wünschen, daß die betreffenden wissenschaftlichen Fragepunkte nicht blos durch Verdächtigungen und Schimpfreden beseitigt werden. Wer die bezügliche Literatur unbefangen verfolgt hat, kann sich nicht verhehlen, daß die Materialisten ihre Ansicht mit dem meisten Anstande und wissenschaftlichen Ernst in der Form verfochten haben, und daß ihre Aussprüche mit wenigen Ausnahmen durch den Vorwitz und die Ungeschicklichkeit ihrer Gegner hervorgerufen worden sind. Das ist ihnen als Menschen, nicht ihrem System zu Gute zu halten.

Ich habe anfangs meinen Namen nicht beifügen wollen; blos deshalb, um einen Mann, der ein ehrwürdiges Amt bekleidet, nicht auf einen polemischen Standpunkt zu verlocken, auf dem sich kaum die gebildete Str...jugend befriedigt fühlt. Aber was würde es nützen? Er ist ein, fürchte ich, allzugroßer Virtuos im Rathen, und könnte deshalb leicht einem Unschuldigen seinen rothen Hahn auf's Dach setzen. Der Vogel ist zwar ein ehrlicher zahmer Haushahn; solche aber können in der Nacht sich zuweilen bei Wetterveränderung seltsam anstellen.

Braunschweig, am 6. Februar 1858.

J. S. Blasius.

Motto: Böcke, zur Linken mit euch! so ordnet künftig der Richter;
Und ihr Schäfchen, ihr sollt ruhig zur Rechten mir stehn!
Wohl! Doch eines ist noch von ihm zu hoffen; dann sagt er:
Seid, Vernünftige, mir grab' gegenübergestellt!

Der Herr Superintendent und p. pr. Ludewig in Schöningen hat im Braunschweigischen Magazin einen Roth- und Hülfschrei ergehen lassen in den Landen Braunschweig, und von allen Männern der Kirche, des Staates und der Schule, von der ganzen Christenheit verlangt, ihm beizustehen im Kampfe gegen seinen bösen Feind. Wer wollte daran zweifeln, daß die Gefahr groß scheinen müsse, wenn solche Zurüstungen nothwendig sind! Wer wird es überflüssig finden, sich zu fragen, wer sind die Kämpfer und was ist der Gegenstand des erbitterten Streites, wenn mitten im tiefsten Frieden die Marmtrommel gerührt wird.

So weit die Kampflust ein heiteres braunschweigisches Interesse hat, ist sie von Seiten des Humors schon in Versen und in Prosa gewürdigt worden; doch hat sie noch einen unberührten ernstern Hintergrund. Viele ängstliche Gemüther fragen sich allen Ernstes, sind denn wirklich die Naturforscher solche arge Giftmischer, liegt in der Naturforschung, in den Naturwissenschaften wirklich der Keim zur Zerstörung des Christenthums, zur Degradirung der ganzen besseren Menschheit. Bisher ist man fast allgemein anderer Ansicht gewesen. Der mächtige Fortschritt, die ganze Gewalt unseres Jahrhunderts beruht auf den Resultaten der Naturforschung, und die exacte, besonnene Methode der Naturforschung hat nicht geringen Einfluß darauf ausgeübt, daß sich auch im Gebiete des Geistes eine unbefangene, auf psychischer Beobachtung fußende Psychologie geltend machen konnte. Man hätte annehmen müssen, unsere Zeit sei in einer harmonischen Entwicklung begriffen. Das soll nun nach dem Schöninger Hülfsruf alles ganz anders sein, und die ängstlichen Gemüther wissen nicht, wo aus, noch ein.

Doch die Zeit würde wohl auch diese Wunden heilen. Man wird im Leben die Errungenschaften der Naturforschung sobald nicht wieder fahren lassen, wenn man auch die Wissenschaft in ihren Principien und in ihren Vertretern bekämpft. Nur das kann bedenklich werden, daß man die Wissenschaft in ihren Principien und durch irrig aufgebürdete Folgen bekämpft oder vielmehr verdächtigt. Das hat der warnende Unkenruf aus Schöning-

gen absichtlich oder unabsichtlich gethan! Doch könnte man ihn auf sich beruhen und in den friedfertigen Spalten des Braunschweigischen Magazins spurlos verhallen lassen, wenn er der einzige Alarmsruf der Gegenwart wäre. Aber er ist nur ein schwaches Echo eines viel mächtigeren Geschreies, in dem sich unverhohlen eine Kluthung unserer Zeit geltend zu machen sucht.

»Die Wissenschaft muß umkehren!« sprach der geistesstarke preussische Staats-Rechtsphilosoph und — auf unbestimmte Zeit beurlaubte — Oberkirchenrath Stahl. Diesen entschlossenen Ausspruch hören wir seit der Zeit als Schlachtruf einer ganzen Partei in Staat und Kirche ertönen. Bis in die entlegensten Dorfgemeinden klingt unter den Zionswächtern des Protestantismus das Feldgeschrei wieder: »die Wissenschaft muß umkehren!«

Die Erscheinung ist nicht neu; ebensowenig wie die »Weisheit«, von der die Stimme aus Schöningen behauptet, sie sei von den Naturforschern ausgegangen und eine Folge der Naturforschung. Zu allen Zeiten hat es Interessen gegeben, die von einer freien Entwicklung der Zeit unangenehm berührt werden mußten. Zu allen Zeiten haben sich die Unangenehm-Betheiligten in's Rad der Zeit geworfen, um die Speichen rückwärts zu drehen. Das gehört zur Erziehung des Menschengeschlechts! Trotz aller Hemmnisse, trotz alles Obscurantismus und aller Reactionsmittel ist jedoch die Menschheit ununterbrochen fortgeschritten.

Vielleicht müssen die Stimmführer der »kleinen, aber mächtigen« Partei sich das selbst gestehen, und so ist es denn natürlich, daß die Männer der Wissenschaft unter ihnen das Uebel an der Wurzel angreifen und die Wissenschaft zum Umkehren zwingen wollen! Auch das ist nicht neu, mit dem Unterschiede, daß sich sonst nur die Hände der Polizei und der Inquisition dazu hergaben. Und wer will sich vollends darüber wundern, daß das Feldgeschrei von der Umkehr der Wissenschaft bis in die entlegensten, spinnwebbestäubtesten Winkel der Dorfgemeinden als Echo nachklingt! Wer seit 1840 Augen gehabt hat, zu sehen, der muß wissen, wieviel selbstständige Ueberzeugung vorhanden ist, oder wie weit sich die etwa vorhandene selbstständige Ueberzeugung gegen vorgeschriebene Normen oder höhere Wünsche hat geltend zu machen gewußt. Viele gestehen sich, daß es schwer ist, »wider den Stachel zu lecken«; aber Viele giebt es auch, die mit rohem Fanatismus und mit servilem Uebermuth lecken, ihre eigene Vergangenheit vergessen oder verdammen, und dem Publikum einreden, das sei Alles innere Begeisterung und Wohlbehagen. Die es redlich meinen, sind nicht immer am meisten in Betracht gekommen; sie haben sich nicht vorgeedrängt! Für viele andere aber ist dies rückkehrende Christenthum eine reichbehängene Kletterstange geworden!

Fast könnte man auf den Gedanken kommen, daß die Maschinerie dieser »Umkehrung« nicht bloß durch ein stilles Einverständnis der Acteure im Gange gehalten würde, daß im Gegentheil die tausend Räder durch ein verabredetes Schlagwort, durch eine vorgeschriebene Parole in Bewegung gesetzt würden. Es liegt Uebereinstimmung und Methode, es liegt ernst-

UT 6.183
1840

hafte Berechnung in den „Fortschritten der Umkehr“, obwohl sich einzelne Streiter und Schreier als fünftes Rad am Wagen stellenweise recht tolpatsch geben. Ich bin nicht kühn genug, anzunehmen, daß unsere Verfasser beide bestellte Arbeit machen.

Im vorigen Jahrhundert war die Philosophie als Hauptfeind der Religion verschrien. Auch das war nicht neu; schon Paulus klagt über die Philosophen, und die Religion der Griechen und Römer hat sogar die eigenen Philosophen auch nicht immer als aufrichtige Freunde behandelt. Dem jetzigen Jahrhundert haben die Naturwissenschaften ihren Stempel aufgedrückt; die Philosophie ist in den Hintergrund getreten. So scheint denn seit einiger Zeit die Parole ausgegeben, gegen die Naturwissenschaften Front zu machen. Gerade den Zionswächtern scheint es recht schwer zu fallen, sich bloß mit dem Himmelreich zu begnügen; es soll ihnen auch keine Macht der Erde die irdische Herrschaft streitig machen. Betrachten wir es in einigen Beispielen genauer, wie sie es anfangen, um die süße Gewohnheit ihres herkömmlichen Daseins nicht fahren zu lassen.

Ein charakteristisches Zeichen der Zeit in diesem Kampfe ist das Pamphlet gegen Schleiden, betitelt: „Die Prätensionen der exacten Naturwissenschaft, von Dr. A. Franz, Superintendent und Oberprediger in Sangerhausen.“

Das Vorwort beginnt mit dem ehrlichen Geständniß: „Der Verfasser der nachfolgenden Schrift ist nicht Naturforscher.“ Daraus würde man nach Aristotelischer und Kantischer Logik und nach dem gesunden Menschenverstande vermuthet haben, der Verfasser würde sich in Sachen der Naturforschung und Naturwissenschaft jedes entscheidenden Urtheils enthalten. Doch er fährt fort:

„Der Inhalt ist gegen die Prätensionen der exacten Naturwissenschaft und gegen den Pseudogeist, der sich darin verbirgt, gerichtet, gegen welchen polemische Rüstung und Zurüstung noththut. Es ist Zeit, daß die Wissenschaft sich wieder belebt durch den Geist der Religion und des christlichen Glaubens, und den Beweis liefert, daß die gläubige Wissenschaft zugleich die höchste und tiefste ist. Dann wird sie auch Manns genug sein, die Anmaßungen abzuweisen, womit die naturwissenschaftlichen Tendenzen die Geister gegenwärtig beherrschen und in Zucht zu nehmen sich erlauben.“

Wie sollte es wohl die Naturwissenschaft anfangen, sich als Geisterbeherrscherin aufzudrängen, und vollends, die Geister in Zucht zu nehmen? Doch das letzte scheint den Herrn Superintendenten besonders verdrossen zu haben; so etwas kommt nur den Zionswächtern zu!

Der Verfasser schließt die Vorrede: „An Widerspruch wird es nicht fehlen, sonderlich gegen das, was gegen die Fundamentalartikel der orthodoxen Naturwissenschaft, namentlich gegen das Copernikanische Weltssystem gesagt ist. In diesem Artikel ist der Verfasser allerdings ein Erzkler, der schwerlich zu heilen sein dürfte, weil seine Ketzerei da sitzt, wo man mit

Gründen der Mathematik nicht hinreicht. Dennoch wird der Verfasser jeden gründlichen Widerspruch willkommen heißen.“

Ob der Herr Oberprediger wohl irgend eine Vorstellung mit seinem „gründlichen Widerspruch“ verbindet? Er hat eine entfernte Ahnung davon, daß die Naturwissenschaften auf der Grundlage der Mathematik beruhen; er scheint es sich selber zuzugestehen, daß das Copernikanische Weltssystem eine streng mathematisch begründete Weltansicht geworden ist: aber er erklärt entschlossen, auf die einzigen Gründe, die es in solchen Dingen giebt, auf mathematische, nicht eingehen zu wollen! Und doch ist ihm gründlicher Widerspruch willkommen! Er wird sicher keinen erwarten; oder er täuscht sich über die Gewalt der Mathematik. Schon Euklid hätte ihn belehren können, daß in Bezug auf Mathematik Könige nicht anders organisiert sind, wie andere Menschen, und der Dr. Franz erwartet eine Ausnahme für Superintendenten! Wenn ihm seine Ueberzeugung lieb ist, so fliehe er die Gefahr; er würde sicher unterliegen, auch wenn er nur das Verständniß eines gut unterrichteten Schulknaben mitbrächte. Ueber den Widerspruch mag er sich übrigens nichts vorspiegeln. Wer hat denn dem Dr. Schöpfer widersprochen? Es giebt auch Dinge, über die man nur lächeln kann.

In der Einleitung sagt unser Verfasser: „Die Prätensionen der exacten Naturwissenschaft sind zwar in unserer Zeit Vielen kein Geheimniß mehr, sie sind aber der Mehrzahl derer, welche sich aus Liebhaberei, oder aus Neugier, oder aus Modesucht mit den Naturwissenschaften einlassen, wie das goldene Kalb in der Wüste, das ein von den Fleischtröpfen Egyptens verwöhntes und danach lüsterne Volk anbetete, und diese abgöttische Buhlerei nicht etwa als dazu überredet trieb, sondern weil es besessen war von einem abgöttischen Geiste, der erst durch den Zuchtmeister des Gesetzes kurirt werden mußte. Auch in unserer Zeit sind die Prätensionen der Naturwissenschaften und der abgöttische Glaube der Menge daran ein Symptom des herrschenden Zeitgeistes, der auf der einen Seite nur zu reden, auf der andern Seite nur zu hören versteht, wie die Ohren jucken, und der Aussprüchen und Decreten der Naturwissenschaft eine überzeugende Kraft und Stärke giebt, die sie weder durch Gründe, noch durch Begründung, noch durch die Kraft und Wahrheit des Beweises haben.“ Man kann von der Kanzelfreiheit absehen, welche Gründe, Begründung, Kraft und Wahrheit des Beweises unterscheidet; aber man muß sich mit Recht wundern, daß der Mann, der sich für einen Nicht-Naturforscher und Nicht-Mathematiker erklärt und ausweist, das Alles so genau weiß, daß den Aussprüchen der Naturwissenschaft keine überzeugende Kraft zuzumessen ist. Wenn das nicht blos ein frommer Wunsch ist, so muß es ihm jemand auf Treu und Glauben gesagt haben.

Aber er fährt fort: „Das Heiligthum dieser den Menschen apothéosirenden Münzstätte haben sie wohl verwahrt. Die Priester stehen draußen vor den verschlossenen Thüren und beräuchern die andächtige Schaar ihrer

Gemeinde mit dem Opferdampf der Aufklärung, Bildung, des Fortschrittes und der Intelligenz, und wie sonst noch der Balsam und die Myrrhen heißen, die sie in's Rauchbecken werfen, daß die Veräucherten schier trunken werden von allen Weihrauchsdüften und ihr Lobgeschrei anstimmen: Groß ist die Diana der Epheser!« — Man sieht, daß der Herr Superintendent und Oberprediger mit dem nothwendigen Handwerkzeug und Ritual wohl bekannt ist. — »Aber wer will, findet doch wohl eine Ritze oder Oeffnung, durch welche er in das verschlossene Heiligthum hineinschauen kann, wie auf dem alten Piedestal der Religion der Materialismus als der demokratische Affe aufgerichtet ist, um den die geweihten Priester ihre Mysterien feiern. Der Pagodendienst des Materialismus ist der innere Cultus, der uns in den Präensionen der modernen, industriellen, exacten Naturwissenschaften entgegengetreten ist; — und ein zahlreiches Publikum steht umher und kann sich einbilden, daß dieser moderne Baalsdienst doch noch zur Ehre Gottes sei! — Ach, wann wird der Elias kommen, der das Feuer vom Herrn auf den Altar jener heiligen Spötter zu Gasten ruft . . . ! Wir harren in Geduld dieses Elias, der ja kommen wird! — aber inzwischen«

. . . . schleppt der fromme Mann in Ermangelung eines Scheiterhaufens eine Sündfluth von ekelerregendem Wasser herbei, um seine Feinde zu erlösen. Nur noch einige kleine Proben von dieser Flüssigkeit, nur einige wenige Lichtblicke aus der Ritze, an der Herr Dr. Franz seine Beobachtungen macht.

Schleiden sagt in der Vorrede zu Harting's Skizzen: Wer in seinem Glauben die Wahrheit fürchtet, der betet nicht Gott, sondern einen Götzen an! Wen die Wahrheit von Gott entfernt, der hat ihn nie gekannt! »Da diese plumpen Ausfälle gegen den religiösen, und somit eigentlichsten antimaterialistischen Standpunkt gerichtet sind u.« sagt der Herr Dr. Franz.

Schleiden unterscheidet die den Naturgesetzen unterworfenen Körperwelt und die Welt des freien Geistes, die Gebiete der Physik und Religion. Darauf läßt sich der Herr Superintendent Dr. Franz wie folgt vernehmen. »Das ist die von Schleiden so hoch gerühmte Trennung der Physik und Religion! Schleiden ist Dualist, und daher in gewisser Weise ebenso wohl Atheist als Materialist! Wir können in diesem Rühmen nichts anderes sehen, als einen sehr wissenschaftlichen, bornirten Hochmuth; eine völlige Blindheit gegen andere, wenn auch nur menschliche Versuche, die Wahrheit zu erkennen; und ein diabolisches Gebaren, dem religiösen Geiste Trotz zu bieten.«

Wer hätte je gedacht, daß die von Humboldt, Schleiden und allen Vernünftigen so hoch gepriesene Sonderung von Physik und Theologie so schauderregende Folgen hervorbringen müsse, hervorgebracht habe! Man sieht: »Die Wissenschaft muß umkehren!«

»Den Naturforscher, der neben dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden noch den Abgott der Naturgesetze verehrt, muß doch irgend etwas von Gott abwendig gemacht haben.« Der Herr Superintendent ist nicht

Dualist; aber er will auch nicht, daß die Theologie in der Physik untergeht: folglich muß doch wohl die Physik in der Theologie untergehen sollen, oder ganz von der Erde verschwinden. Sollte es dem frommen Manne nicht bekannt sein, daß auf Grundlage einer ähnlichen Logik ein anderer frommer Mann, Nachfolger des großen Propheten, angeblich die Bibliothek in Alexandria verbrannte! Vielleicht irre ich mich nicht, wenn ich einen unausgesprochenen Stoßseufzer höre! »Ach, wann wird der Omar kommen, der auch unsere Bibliotheken verbrennt, und alle naturwissenschaftlichen Laboratorien, Observatorien und Sammlungen vernichtet! Wir harren in Geduld dieses Omars, der ja kommen wird!«

Daß dieser Omar gekommen ist, muß aber doch einstweilen Rath geschafft werden. Hören wir den Herrn Dr. Franz weiter. »Wir unsererseits protestiren gegen die Arroganz der heutigen Naturforscher, die sich geberden, als hätten sie alle Wissenschaft, und im besonderen die Naturwissenschaft in Generalpacht genommen. Wir unterscheiden sehr bestimmt Naturwissenschaft von Naturforschung und protestiren sehr entschieden gegen die Präension, daß die Naturforscher die Naturwissenschaft vertreten. Des Naturforschers Sache ist das Beobachten und Beschreiben der Phänomene; läßt er sich auf Erklärung und Ergründung ein, so verläßt er seinen Boden und wendet sich an die Wissenschaft. Im Rathe der Naturwissenschaft herrscht keineswegs die Naturbeobachtung, es haben darin auch die ideelle Wissenschaft, Theologie und Metaphysik, ein Wort mitzusprechen.« Wer sieht nicht, aus welchem Loche der Fuchs heraus will! Mit der Metaphysik hat sich die Naturwissenschaft bisher sehr gut vertragen; es handelt sich also bloß noch darum, daß die Naturwissenschaft erst, ehe sie in die Welt tritt, durch das Sieb einer bestimmt gefärbten christlichen Dogmatik gereinigt werde. Und bei einem Siebe handelt es sich immer darum, ob es die Spreu, oder das reine Korn durchläßt.

Der Herr Superintendent geht den Naturforschern mit einer metaphysischen Excursion an die Hand. »Die Weise, wie man« — in den Naturwissenschaften — »zu seinen Hypothesen gelangt, ist völlig unwissenschaftlich. Wie die Ursache früher ist als die Wirkung, so muß man den erklärenden Grund des Phänomens früher kennen als das zu erklärende Phänomen, das Resultat. Dieser Grund, als das Princip, muß daher auch auf anderem Wege, als aus dem Resultate, gewonnen werden.« Ich weiß nicht, ob hier des Herrn Superintendents Theologie aushelfen soll, da die Metaphysik keine Mittel hat, Specialien zu beherrschen. So viel aber ist sicher, daß der vorgeschriebene Weg derjenige ist, auf dem Le Verrier den Neptun nicht entdeckt haben würde.

Der Herr Dr. scheint selber an die Folgen seines Vorschlages zu denken, und ruft aus: »Was wollten doch diese Herren sagen, wenn man im Namen der Wissenschaft gegen diese Naturwissenschaft protestirte!« Und das bringt ihn plötzlich zur Klarheit: »Und was anders haben sie diesen schon hundert-

mal erhobenen Protesten entgegengesetzt, als ein verachtungsvolles Schweigen, weil die, welche den Protest erheben, keine Naturforscher sind!« Aber dieser lichte Augenblick versetzt ihn auch in Wuth: »So muß sich die Wissenschaft von diesem Caiphas« — im vorliegenden Falle Schleiden — »behandeln lassen, der sie zwingt zu dem Bekenntnisse: Ihr rechten Naturforscher seid Materialisten!« Nämlich Alles bloß deshalb, weil die Naturforscher zwischen Physik und Theologie einen Unterschied machen.

Nachdem der Herr Dr. sich wieder besänftigt hat, läßt sich der Herr Superintendent und Oberprediger in versöhnlicher Weise herab, weiter zu reden. »Wir geben zu, daß die Naturwissenschaft einen festen, als Symbol ausgesprochenen Kern haben muß, wenn sie sich als Wissenschaft bleibend begründen, und sich selbst in ihrer Bewegung frei erhalten soll. Und sollen wir dies Symbol der Naturwissenschaft in einem formulirten Bekenntnisse aussprechen, so ist es dies: Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden!« Ob der Herr Superintendent in seinem frommen Eifer hier das zweite Gebot nicht übersehen hat! Sollten in der Ausführung dieses Vorschlages die gesunden Theologen keine Blasphemie erblicken!

Nach den zweischneidigen allgemeinen Waffen des Herrn Superintenden, kann man sich nur gespannt darauf fühlen, wie er sich gegen specielle naturwissenschaftliche Ungehörigkeiten benimmt. Wir erfahren das in seinem Abschnitt über Astronomie, in dem er viele seiner Herrn Amtsbrüder auch etwas unsanft berührt.

»Nun aber findet sich bei diesen Schrift- und Naturflüchtigen Theologen ein solcher maßloser Aberglaube an die Autorität der modernen Astronomie, daß sie es für eine ganz absonderliche Absurdität halten, wenn einer diese Autorität in Zweifel zieht. Diese Theologen sollten sich für den Hegel'schen Weltbegriff interessieren!...« Der Herr Dr. weiß wohl nicht, welch ein großes Unglück dem Hegel'schen Weltbegriff gleich bei seiner Geburt zustieß! Wie glücklich kann Hegel sich schätzen, daß er den Februar des Jahres 1858 nicht erlebt hat, bis zu welchem die Astronomen, Postsecrétaires und Contro-leure 51, sage ein und fünfzig ausgewachsene, kleine Planeten entdeckt haben, obwohl im Hegel'schen Weltbegriff überzeugend nachgewiesen wurde, daß in dem Raume, in dem sich dieselben bewegen, kein einziger möglich sei! Dann decretirt der Herr Superintendent weiter: »Die Behauptung der Copernikanischen Astronomie ist eine der willkürlichsten und unbegründetsten, die je in der Wissenschaft vorgekommen! Und so erklären wir denn, daß das Copernikanische Weltssystem falsch ist, und daß sich die Erde nicht als ein Stern oder Planet um die Sonne dreht!«

Und mit fliegendem Humor fügt er selber die ewig denkwürdige Wahrheit hinzu: »Damit geben wir der Astronomie nicht im Geringsten etwa den Todesstoß!«

Nehmen wir also an, das theologisch-philosophische Unwetter sei spurlos

an den Häuptern der Naturforscher vorübergegangen. Doch mögen sie den Tag nicht vor dem Abend loben; sie stehen nicht allein als krasse Materialisten im schwarzen Buche der Zionswächter, sondern werden auch als Erz-Revolutionäre der weltlichen Macht insinuiert. »Hier war der auf die Welt gerichtete Verstand zugleich gegen die Religion gekehrt: Hier Auslehnung gegen religiöse Doctrinen und Institutionen, dort Auslehnung gegen das social und politisch Bestehende! zerlegend und zerstörend gegen beides gerichtet!«

Es steht also unter allen Umständen fest: Die Naturforscher haben die Religion und den Staat vernichtet! Was nützt es, wenn es auch von allen Seiten erklänge: wir leben ja noch Alle! »Schadet nichts, Ihr seid doch Mörder! Ihr seid das apokalyptische Thier, das in Offenb. Joh. 13 aus dem Meer steigt. Ihr seid die große babylonische Unnennbare, mit der sogar die Theologie gebuhlt hat!« S. Franz S. 33: »Und es ging der Theologie, wie der großen Menge, während sie für eine gläubige Anerkennung sich zu klug dünkt, bleibt sie doch zum wahren Wissen zu dumm!« Mögen die Herren Theologen bei dem Herrn Superintendenten sich für dies amtsbrüderliche Selbstbekenntniß bedanken. Ich bemerke ausdrücklich, daß das des Herrn Dr.'s. eigene Worte sind.

Aber »die Theologie ist gegenwärtig auf dem Wege, sich von ihrer gänzlichen Verflachung und Abmattung zu erholen; wenn sie aber genöthigt ist, über den in den Naturwissenschaften getriebenen Unfug des Materialismus zu klagen, so hat sie wohl zu bedenken, wie wenig sie gethan hat, solchem Unfug vorzusehen. Sie hat vor allem die Natur Preis gegeben. . . .« Also dahinaus wollten wir segeln! Begriffsbestimmungen allein helfen nicht. Was ist zu thun, bis der neue Elias mit seinem Feuerwerk eingetroffen sein wird? Und Scheiterhaufen helfen auch nicht; wir sehen es an Giordano Bruno! Wer weiß ein besseres Mittel, als Polizei und Schulregulative?

Und Kirchenzucht! »Der dermalige Zustand der Religion bedarf zu seiner Wiederbelebung und Stärkung fast noch mehr als der religiösen Wissenschaft einer Belebung des Cultus und durch den Cultus, wozu natürlich auch die Pflege einer öffentlichen religiösen Zucht und Sitte gehört!« B. B. Brautegamen, Ohrenbeichte &c. &c.!

So nähern wir uns endlich des Pudels Kern! Wir finden ihn auf Seite 25. Seit wann hat der böse Feind Unkraut unter den Weizen gesäet? »Seit der Reformation!« Das also ist das verlorene Paradies!

Soweit der gelehrte Superintendent und Oberprediger Dr. Franz in Sangerhausen. Wer will läugnen, daß der Mann Gottes uns an einen großen Wendepunkt der Zeit führen würde, wenn es in seiner Gewalt stände.

Geben wir nun auch dem Herrn Superintendenten und p. pr. Ludwig in Schöningen noch auf wenige Minuten Gehör. Ich halte es für möglich, daß er ohne klare Absicht in dasselbe Horn stößt. Aber es ist bedenklich, in Kriegszeiten im friedlichen Nachbarlande aus bloßem Kunstenthusiasmus die Lärmtrummel zu rühren! Für einen friedlichen Bürger kann er nicht gelten.

Was ist sein Noth- und Hülfeschrei in Nr. 4 des Braunschweigischen Magazins anders als ein langausgedehntes, schwach verhallendes Echo seines Herrn Amtsbruders in Sangerhausen! Nur in der Energie des Schimpfens steht er über seinem gelehrten Kollegen in Sangerhausen. Dr. Frank sagt: »Der saloppe L. Büchner, der schmutzige C. Vogt, der Nahrungsmittellehrer« — soll sicherlich auch ein Schimpfwort sein! — »Moleschott, dieser Caiphas Schleiden u. s. w.« Ludwig fängt mit »Narren und Halbwissern« an, erschöpft sich sogar noch nicht in »gemeinster Trivolität, unerträglichster Aufgeblasenheit und Frechheit, größten Schandthaten und Verbrechen, Schweinen aus der Heerde Epikurs«, sondern schließt mit »einer Heerde von Bestien« und »gebornen rothen Republikanern«! Der Herr Superintendent sagt selber: »Je größer der Unfönn, je toller das Schimpfen: desto eifriger wird gelesen!« Und was kann einem Schriftsteller erwünschter sein, als eifrige Leser! Was ist natürlicher, als daß der Herr Superintendent all seine Kraft anstrengt, um eifrige Leser zu erhalten! Denn es handelt sich ja um die Vernichtung der Naturforscher, dieser Urheber der »neuen Weisheit« und des »Materialismus.«

Der Herr Superintendent scheint sich zwar nachträglich etwas drauf zu Gute zu halten, daß er nur die kraßmaterialistischen habe treffen wollen; aber sollte ihm dabei nicht eine Schamröthe angeslogen sein! Wenn er nur Einige meint: weshalb nennt er im Titel seiner »Schrift«, in der Ueberschrift, Alle ohne Ausnahme! Hat er etwa selber vergessen, daß er den Grund des Materialismus und Atheismus darin findet, daß »sie meinen, die Natur in ihrer geheimsten Werkstätte belauscht und ihre Geheimnisse abgesehen zu haben.« Will der Herr Superintendent abläugnen, daß er damit den Grund des Uebels in der Naturforschung, in der Naturwissenschaft findet? Kann es dabei noch darauf ankommen, ob er Alle mit Namen nennt, oder nur diejenigen, die sich literarisch vergangen haben? Oder ob er auch einige Ausnahmen namhaft macht? Wenn Vogt, der Materialist, gezüchtigt werden soll: weshalb werden die Naturforscher herbeigezerrt? Einen »Beitrag zur Tagesfrage« wollte er liefern, und welches ist die Firma? »Die Folgen der neuen Weisheit unter den Naturforschern« heißt sein Werk: und wie viele lesen bloß die Ueberschrift! Sein Amtsbruder in Sangerhausen hat mehr Muth! Das Echo will nicht geredet haben!

Der Herr Superintendent statuirt allerdings einige Ausnahmen; aber indem er diese namhaft macht, hat er entschieden es Unglück. Die meisten derselben sind keine Naturforscher, und die Naturforscher, bis auf Andreas Wagner, solche, die er sicherlich nicht so liebevoll an sein christliches Herz drücken würde, wenn er irgend etwas von ihnen gelesen und verstanden hätte.

Der Hülfeschrei von Schöningen fordert »Jeden, dem Gott und Christenthum, Recht und Sittlichkeit noch lieb ist, der die Menschheit nicht zu Thieren herabsinken lassen will, zu der heiligen Pflicht auf«, in den Kampf

zu eilen gegen die materialistischen Naturforscher. »Die Männer der Wissenschaft, der Kirche, der Schule, des Staates, jedes Mitglied der christlichen Gemeinde«, Alle sollen in Reih und Glied treten gegen »diese Heerde von Bestien.« Ich weiß nicht, wie weit dieser Schlachtruf erklingen wird; aber ich halte es nicht für unmöglich, daß das Braunschweigische Magazin den größten Theil seiner Leser im Inlande beherbergt. Es muß also wohl auf die »Bestien« im Lande Braunschweig abgesehen sein; oder sonst wäre die Aufforderung zu diesem Kreuzzuge lächerlich, wenn nicht etwa der Mann Gottes sein Contingent nach Genf oder Zürich führen will!

Denn »ein plattes Schimpfen ist nicht der Weg, der zum Ziele führt!« Es muß etwas Handgreifliches geschehen. Und, wie klug die Frommen sind: Der Herr Superintendent würde es vielleicht anrathen, die Bücher confisciren zu lassen, »wenn nicht bekanntlich verbotene und confiscirte Schriften am liebsten gelesen würden.« Aber unter allen Umständen muß den Unverbesserlichen »der Staat einen Wirkungskreis anweisen, in welchem sie durch ihre Irrthümer weniger schaden können, oder sie, natürlich unter Belassung ihrer Subsistenzmittel, ganz aus seinem Dienst entlassen.« Dazu machen aber die Männer des Staates in Genf und Zürich noch keine Miene; ein Kreuzzug von Schöningen aus würde sie sofort auf andere Gedanken bringen! Oder ist es am Ende doch noch auf die bewußten Sünder in Braunschweig abgesehen? Die Welt wird es vielleicht noch erfahren!

Vielleicht wird die Welt aber auch erfahren, daß die beiden Herren Superintendenden und p. p. pr. pr. blos Kanzelreden haben drucken lassen: und auf Kanzelreden darf man nichts erwidern! Aber wohlverstanden, wenn sie nicht gedruckt sind! Gedruckt, sind sie Eigenthum der Welt und der Zukunft! Man fragt also mit Recht, weshalb sind sie gedruckt, weshalb sind die beiden Herren Superintendenden so bemüht, ihre Verdächtigungen und Schimpfübungen unter die Leute zu bringen? Vergeblich suche ich unter allen Gründen des Herrn Superintendenden von Schöningen nach, weshalb man dies oder jenes drucken läßt! »Ueberfülle eines glaubensreichen Gemüths!« Es schließt sich im stillen Kämmerlein ab! »Dünkel!« Wer will das man von solchen Eiferern voraussetzen? »Das Bedürfniß, Genossen zu haben!« Wer kann den Weg für den richtigen halten! »Gewinnsucht!« Pfui, für die paar Thaler! »Welch ein edler Beweggrund kann sie also treiben? Wir wissen's nicht!«

Der Trieb nach Wahrheit? Wir wollen sehen!

Beide eifern gegen den Materialismus und Atheismus! Gut! Aber Beide machen nicht die geringste Miene, ihre Gegner eines Besseren zu belehren! Sie schimpfen zwar; aber Grobheit ist kein Ueberzeugungsgrund! Sie schimpfen über ganz bestimmte Materialisten oder Atheisten, und sie wissen nicht, daß Viele von diesen es im Leben mit manchem Frommen aufnehmen können; es steht aber geschrieben, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Sie verläumdten also, wenn sie von »Bestien« reden! Endlich finden sie den Grund des Materialismus und Atheismus in der jetzigen Naturforschung.

Und damit sind wir an dem Punkte angekommen, wo ich die ängstlichen Gemüther beruhigen kann! Der Materialismus und Atheismus ist so alt, wie der Idealismus und Deismus, wenn nicht noch älter! Wer die principielle Begründung des modernen Materialismus und Atheismus kennt, muß wissen, daß seine Grundlage nicht aus der Naturwissenschaft, sondern aus der Naturphilosophie entlehnt ist. Wer die jetzige exacte Naturwissenschaft kennt, muß wissen, daß den Naturforschern nichts in der Welt so zuwider ist, als die deutsche Naturphilosophie! Wer die jetzige exacte Naturforschung kennt, muß wissen, daß sie mit dem Materialismus nicht das Geringste zu schaffen hat!

Aber die beiden Herren Superintendenten wissen von Allem dem Nichts! Sie reden Beide in den Tag hinein in Dingen, über deren völlige Unkenntniß sie sich klar sein könnten! Sie verläumdten und verdächtigen die Naturforscher und die Naturwissenschaft bloß auf den Grund ihrer Unwissenheit hin. Das ist kein Trieb nach Wahrheit! »Wir wissen's noch immer nicht.«

Es war eine schöne Zeit für die Herren, die dem »verlorenen Paradiese« vorausging! Sollte das Alles eine unvertilgbare Sehnsucht nach diesem »verlorenen Paradiese« sein! Wir wissen's nicht!

Freilich erklärt sich dann der bittere Groll gegen die Naturforscher! Was haben die Alles seit der Zeit gethan und nicht gethan! Sie haben aus dem Inneren der Erde eine neue Schöpfungsgeschichte ausgegraben, die ein offenes Geheimniß ist; sie haben den Wassern ihr Maß und ihre Grenzen und jedem Lebendigen seine Heimath angewiesen nach ewigen Gesetzen! Jedes Kind kann es jetzt einsehen, daß die Erde nicht stillsteht, und unbekümmert um Obscurantengeschrei die Sonne mit ihren Genossen ihren unermesslichen Weg durchschreitet! Und sogar sind die Naturforscher gewissenhaft genug, nicht einmal gut zu begreifen, daß eine Menschenrasse aus der anderen abstammen könne, während die Stimme aus Schöningen ihnen das Phantasiestückchen der Naturphilosophie aufbürdet, sie seien der Ansicht, der Mensch sei aus dem Affen hervorgegangen! Fromme Unwissenheit, was hast Du Alles zu verantworten! Glauben denn die Herren, es sei genug, zu sagen! »Herr, wie sind Deiner Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet!« Soll der Mensch nicht auch fragen, wie? Und ohne verdächtigt und verläumdnet zu werden! Sie haben keine Ahnung davon, wie einem Naturforscher zu Muthe ist, wenn er mit heiliger Scheu den ewigen Gesetzen der sichtlichen Welt nachgeht, und im Fernsten und im Kleinsten eine unverbrüchliche Ordnung erblickt, an der alle Macht des Vergänglichen und Wandelbaren scheitert! Stehen diese Eiferer dem schaffenden Ewigen um eine Haarbrette näher? Wer von uns wird denn am mächtigsten vom Athem des Unvergänglichen berührt? Herr, sie wissen nicht was sie thun!

Aber ein Pesthauch der Unduldsamkeit schleicht durch das Land und

vergiftet das Herz des kommenden Geschlechts! Es sind nicht Zwei, es sind Tausende! Von Vielen ist es klar, daß sie sich nach ihrem »verlorenen Paradiese« sehnen; von Vielen wissen wir's nicht! Viele wollen sich auf Luther's Grabe schlafen legen, und Viele wollen auch noch seinen todten Staub von der Erde vertilgen! Wissen denn die Herren so sicher, daß ihr Reich gekommen ist! Ich glaube es kaum; sie greifen noch allzu furchtsam in's Rad der Zeit! Die Welt ist noch nicht ganz wieder in ihren Händen!

Doch wir stehen an einem Wendepunkte des Menschengesistes! Wenn die ganze Saat des Zwiespaltes, der Verfinsterung und der Heuchelei keimt und wuchert, die jezt mit soviel Fleiß an vielen Orten gesät und Christenthum genannt wird; so vergeht auf dem Wege der »Rückkehr« kaum ein Menschenalter, bis wir wieder die ersten blutigen Kegergerichte erleben!

Wird sie aufgehen und wuchern, auch bei uns, in dem Lande, das die Reliquien des größten Heiligen der Toleranz bewahren muß?!

»Unsere Zeit ist ein Columbus. Sie sieht, wie der Genueser, mit den Blicken des Geistes das ferne Land hinter der Wüste des Oceans. Desselben Gleichen erlebt sie die Geschehnisse des Columbus. Auch ihr laufen die Kinder nach, halten sie für wahnwitzig, und zeigen an den Kopf. Auch sie steht vor manchem Rathe von Salamanca und soll sich aus Kirchenvätern widerlegen lassen. Auch heuer giebt es diesen und jenen heuchlerischen Johann von Portugal, der ihr das Geheimniß abgekauft zu haben wähnt und die Caravele aussendet von den Inseln des grünen Vorgebirges, aber nach vierzehn Tagen den schlechten Bootsmann entmuthigt wiederkehren sieht. — Sie hat die Anker gelichtet, und steuert und steuert.

»Aber der Genueser hatte die Bouffsole am Bord, und nach der richtete er sein Schiff und ließ sich nicht irre machen, als die Nadel unter entlegenen Graden abzuweichen begann. Die Nadel zeigte ihm den Pfad.

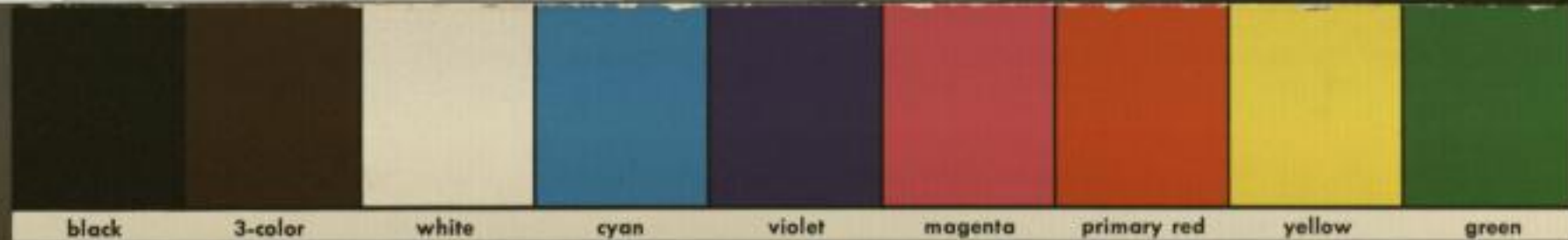
»In das Schiff der Zeit muß die Bouffsole gethan werden, das Herz. Und keine Abweichung muß den Seefahrer irren, wenn die Reise immer weiter und weiter vordringt. Dann wird nach verzweigungsvollem Hoffen und Harren plötzlich in einer Nacht vom Schiffe: Land! gerufen werden, und die Insel San Salvador wird nächsten Morgen entdeckt daliegen, wild, üppig, mit großen und schönen Wäldern, mit unbekannten Blumen und Früchten, von reinen, lieblichen Lüften überhaucht und umspült von einem krystallklaren Meere.

»Und es kann sein, daß auch die Zeit nach Ophir und nach des Tarchanes Gebiete entsteuert zu sein wähnet, und in diesem Wahne, ein erhabenes phantastischer Columbus, abstirbt, und daß erst spätere Jahre erfahren, Amerika sei an jenem Morgen entdeckt worden.«

Entdeckt wird die neue Welt doch werden! Nur nicht vom heuchlerischen Johann von Portugal, der sich schon im sicheren Besiz wähnt!



KODAK GRAY SCALE



KODAK COLOR CONTROL PATCHES

These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.